universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Missionsbilder aus Tirol

Hattler, Franz

Innsbruck, 1899

Vorwort

urn:nbn:at:at-ubi:2-1228

Vorwort.

Wie jedes Buch hat auch das vorliegende seine Geschichte. Die nächste Veranlassung zur Abfassung derselben hat die im Jahre 1896 abgehaltene Jubelfeier des Bundes Tirols mit dem göttlichen Herzen Jesu gegeben. Die Festlichkeiten derselben haben viele liebe Erinnerungen an die Zeit geweckt, in welcher unsere Voreltern den Bund mit dem Erlöserherzen geschlossen haben. Die religiöse, einmüthige Begeisterung, mit welcher am Ausgange des 18. Jahrhunderts das Gelübde gemacht wurde, und die damit zusammenhängende patriotische und kaisertreue Erhebung in den Freiheitskämpfen Tirols gegen übergewaltige Feinde ist wieder dem ganzen Lande zum Bewußtsein gelangt und hat in aller Herzen die erhebendsten und freudigsten Gefühle angeregt. Es war uns, wie wenn die Heldengestalten und glaubensstarken Männer von 1796, 1797 und 1809 gleichsam lebendig geworden in unserer Mitte wandelnd erzählten von der Kriegsnoth, die sie bestanden, von den Schlachten, die sie geschlagen, von den Siegen, die sie errungen und vom Gottvertrauen, das so glänzend belohnt ward.

Die Zeit, in der sie gelebt, gelitten und gekämpft haben, war nicht gerade darnach angethan, solche Männer zu erzeugen und zu erziehen. Es zog damals durch ganz Europa eine eiskalte religiöse Strömung, hervorgebracht durch die Freigeisterei und die alles Edle verfinsternde falsche Aufklärung. Andererseits waren die Bande, welche die Völker untereinander und mit ihrem Fürsten verbunden hatten, stark gelockert. In Deutschland war die Einheit des Reiches aufs tiefste erschüttert, Treuebruch gegen verbündete Herrscher fast zur Jahresordnung geworden, und die Furcht vor dem mächtigen Eroberer aus Frankreich hatte den kriegerischen Muth vielfach gelähmt. Wie kam es nun, daß inmitten einer solchen Zeit und Welt das Volk von Tirol dennoch seine Glaubensstärke, seine Vaterlandsliebe, seine Kaisertreue, seinen Heldenmuth bewahrt und in so glänzender Weise geoffenbart hat?

Diese Frage muß sich jedem wie von selbst aufdrängen, der sich mit der Geschichte jener Zeit auch nur einigermaßen vertraut gemacht hat. Der Verfasser dieses Buches hatte sich im Jahre 1896 einmal hierüber mit dem hochwst. Oberhirten, Fürstbischof Simon Aichner von Brixen, dessen Kindheit jener Zeit noch nahe stand, besprochen. Da

sagte der hochwst. Herr, es sei seine feste Ueberzeugung, daß Tirol seine religiöse und patriotische Haltung von damals vor allem den Missionen verdanke, die im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts von Jesuitenvätern im ganzen Lande abgehalten wurden. Diese Aeußerung hat Hochderselbe mir später brieflich wiederholt und die Veröffentlichung derselben gestattet. Wir werden dieses kostbare Urtheil des greisen Oberhirten am Schlusse unseres Buches wörtlich mittheilen.

Als ich im weiteren Verlaufe desselben Gespräches bemerkte, es fänden sich die von den Missionären selbst verfaßten jährlichen Aufzeichnungen über jene Missionen noch vor, da sprach der Fürstbischof wiederholt den Wunsch aus, man möchte doch diese Geschichte an's Tageslicht ziehen; sie würde viel Licht über die Zustände Tirols im 18. Jahrhunderte verbreiten und gewiß viel Gutes stiften.

Voraussichtlich erforderte die Abfassung einer solchen Missionsgeschichte längere Zeit; um indeß dem Wunsche des hochverehrten Oberhirten wenigstens einigermaßen und möglichst bald zu entsprechen, veröffentlichte ich im Jahre 1897 in der „Brixner Chronik" eine Reihe von Artikeln, in welchen ein kurzer Ueberblick über Gründung, Einrichtung und Wirkung der Missionen gegeben wurde. Gleichzeitig gieng ich an die Erforschung von weiteren Quellen. Sie haben reichlichen, ja so überreichen Stoff geboten, daß dem Verfasser mitunter die Auswahl desjenigen, was zur Wiedergabe eines klaren Bildes der Missionen nothwendig erschien, recht schwer geworden ist.

Der Natur des Gegenstandes zu Folge konnte das Bild nicht in weiten, großen Zügen entworfen werden. Man mußte in's Einzelne gehen. Solcher Einzelheiten lagen nun allerdings zahllose vor, die aber bei der Regelmäßigkeit, mit welcher die Missionen abgehalten wurden, immer wiederkehren, und nur durch Umstände der Zeit, des Ortes, der Personen eine verschiedene Färbung erhalten. Es gleicht daher diese Missionsgeschichte eigentlich einem Mosaikgemälde, das aus vielen kleinen bunten Steinchen zu einem Ganzen zusammengefügt wird. Wiederholungen ließen sich bei einem solchen Werke nun einmal nicht vermeiden. Indes war es unser stetes Bemühen bei Auswahl ähnlicher Thatsachen Rücksicht auf solche zu nehmen, die durch irgend einen Umstand neues Interesse boten, und das Gesammtbild möglichst klar zu machen geeignet erschienen.

Ueber Werth und Bedeutung dieser Missionsbilder im Voraus zu sprechen, erscheint nicht angezeigt. Es wird besser am Schlusse des Werkes geschehen, nachdem der Leser Einblick in das Wesen und in die Wirksamkeit der Missionen gewonnen hat und in Stand gesetzt ist, sich selbst hierüber ein richtiges Urtheil zu bilden.